

Kennspiele scheiterten vierzig Wagen an dieser Klippe und ließen dem allein übrig bleibenden einen leichten Sieg. Die Zuschauer verfolgten mit Angst und Jubel die rasch sich vollendenden Ereignisse des ergreifenden Schauspiels, bis sie mit lautem Beifallssturme den Glücklichen begrüßen konnten, den des Herolds Stimme ausrief. Angst und Qual war vergessen, und wie die Glut des Julitages sich endlich in ersehnte Abendkühle verwandelte, so begann die Siegesfeier. Der Sieger wurde von seinen Angehörigen und Landsleuten umringt, von den anwesenden Hellenen begleitet; der festliche Zug bewegte sich vom Hippodrom und Stadium nach dem Eingangsthor und zum Tempel des Zeus; denn hier zu den Füßen des Gottes standen die Sessel der Kampfrichter; hier stand der heilige Tisch, auf welchem die frischgeschnittenen Kränze des Delbaums lagen; vor den Augen des Zeus wurde des Siegers Haupt geschmückt, wurde die Palme in seine Hand gegeben, während die Versammlung in den Hallen und auf den Galerien heilige Lieder anstimmte. Dann brachte der Sieger sein Dankopfer am Altare des Zeus dar und wurde mit seinen Siegesgenossen als Gast des Olympischen Gottes am Herde des Heiligthumes bewirthet. Die Masse des Volkes aber lagerte sich vor der Altis zwischen wohlverforgten Meßbuden im Freien oder unter Zelten, und beim Lichte des Mondes erschallte die ganze Flur von Siegesgesängen. Hier schlossen sich neue Freundschaften, hier begeneten sich alte Gaisfreunde; hier erzählte Jeder von den Wundern seines Landes und seiner Stadt, alle Griechischen Mundarten tönten durcheinander; es war das bunteste Treiben eines südlichen Jahrmarts. Damit die Gestalt der Sieger nicht nach flüchtigem Eindrucke aus dem Gedächtnisse der Hellenen wieder verschwinden möchte, wurden sie im Ergusse dargestellt, kommenden Geschlechtern zur Erinnerung und zur Nachahmung; wer dreimal gesiegt hatte, durfte in ganzer Größe dargestellt werden. Diese Bildsäulen wurden wohl häufig vervielfältigt, um auch in des Siegers Vaterstadt aufgestellt zu werden, so wie sich auch an die Festfreude Olympias noch eine Nachfeier bei des Siegers Heimkehr anschloß. Man riß die Stadtmauern ein, um seinem Wagen Bahn zu machen; ein unabsehlicher Zug schloß sich an, indem der Sieger im Purpurgewande voranfuhr und die Festgenossen durch die Hauptstraßen zu dem Tempel der stadthütenden Gottheit führte; ihr wurde das Opfer des Dankes dargebracht, und der schönste Schmuck des Tages war das Lied eines gefeierten Sängers, welches den Zug begleitete oder beim Mahle gesungen wurde.

Das war den Griechen Olympia. Darum saßen sie hier in heiterer Feststimmung, während Leonidas den Opfertod starb; denn sie fühlten beim Anblicke ihrer Olympischen Sieger die freudigste Siegeshoffnung; von Olympia zogen sie nach Salamis und Platää.

### 237. Die Schlacht bei Heraklea. 280 v. Chr.

Von Barthold Georg Niebuhr. Römische Geschichte. Berlin, 1803.

Pyrrhus suchte eine Schlacht zu vermeiden, bis er die Bundesgenossen herangezogen. Er schrieb an den Consul, forderte als Schiedsrichter über die Beschwerden Roms gegen die Tarentiner angenommen zu werden, sich rühmend, daß er diese zu zwingen wissen werde, den Römern genugsathun; zehn Tage wollte er der Antwort warten. Lavinus erwiderte: zuerst müsse der König selbst fähnen, daß er nach Italien gekommen; aber Worte wären überflüssig, da der Vater Mars zwischen ihnen richten werde. Einen gefangenen Kundschafter ließ er durch sein aufgestelltes Heer führen, ließ ihn frei gehen und Pyrrhus einladen, selbst zu kommen und zu sehen.